

## Predigt am 12.11.17 in der Johanneskirche; 500 Jahre Reformation – Sola scriptura, allein die Schrift. Michael Paul

Hebräer 4,12

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.*

Liebe Schwestern und Brüder, kann die Bibel uns das heute noch sein, was sie den Reformatoren damals gewesen ist? **Sola scriptura**, allein die Schrift – kann das, darf das heute noch unser Fundament sein?

Vor 500 Jahren war das ein Schritt in die Weite: Allein die Schrift. Endlich hatte man eine Waffe gegen kirchliche Willkürherrschaft! Berühmt und unter die Haut gehend ist die Antwort Luthers auf dem Wormser Reichstag, wo er aufgefordert wurde, seine Schriften und Worte zu widerrufen: „wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; - denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, daß sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben,- so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“ Damals, Ihr Lieben, war die Schrift eine Waffe, die aus der Knechtschaft päpstlicher und kirchlicher Willkür befreit hat. Aber heute? Müssen wir da noch befreit werden? Ist die Schrift heute nicht die Waffe der Frommen, die jedem vernünftigen Argument mit einem Bibelzitat begegnen? Wird hier nicht die Bibel benutzt, um die eigene Frömmigkeit und Meinung zu rechtfertigen? Muss die Bibel nicht für verschrobenste Meinungen herhalten, weil man sie aus dem Zusammenhang reißt? Ja, Ihr Lieben, das muss sie. Und ich schäme mich dafür. Ich empfinde es als schrecklich peinlich, wenn da irgendwo wieder ein Bibelplakat an einer Wand hängt, durch das irgendwelche Leute ihren Mitmenschen Angst machen und ihnen drohen wollen. Ich glaube, dass durch solche plakativen Bibelzitate mehr zerstört wird, als aufgebaut wird. Und noch schlimmer ist es, wenn man die Bibel benutzt, um eigene Positionen und Meinungen zu rechtfertigen. Man macht sich nicht mehr die Mühe, einem Menschen aus dem Glauben argumentativ oder herzlich und liebevoll zu begegnen, sondern knallt ihm Bibelverse vor den Kopf.

Vor 12 Tagen, am Reformationsjubiläum, hielt **Erik Flügge** in der Festveranstaltung in der Kongresshalle einen denkwürdigen Vortrag mit dem Titel: „**Es sterbe das Zitat, es lebe die Reformation.**“ Er gab uns als katholischer Christ einiges zu denken auf. So sagte er: „Zu Luthers Zeit, in der es nur wenige Schriftquellen gab, schlug die Bibel ein wie eine Bombe. Sie war Propagandamittel. Man musste sie nur laut vorlesen und die Menschen verstanden, dass die katholi-

sche Kirche Gottes Wort zuwider handelte. In einer Zeit, da alle Menschen gläubig waren, funktionierte dieses Mittel. In einer Zeit, da das Wort Gottes höchste Autorität besaß, war diese Bibel relevant. In einer Zeit, da es kaum konkurrierende Quellen in deutscher Sprache gab, war die Bibel ein wuchtiges Kommunikationsmittel.

Heute – heute ist die Bibel nichts mehr wert. Sie ist nur noch wahrhaftige und heilige Quelle des Glaubens. Aber sie vorzulesen, zu zitieren und pausenlos in den Mittelpunkt zu rücken, verfehlt die Wirkung.

Heute – ja heute wird durch das Verteilen der Bibel auf der Straße kein Feuer mehr entfacht. Heute entfalten Plakate mit Bibelstellen darauf keine Wirkung mehr. Heute wird kein TV-Spot der Kirchen besser, wenn darin eine Bibelstelle zitiert wird.

Sola Scriptura – nur die Schrift – war damals alles. Heute ist es nicht mehr genug.

Heute braucht es Menschen, die selbst zum Wort werden. Es braucht mehr denn je die guten Predigerinnen und Prediger, die sich ihres Glaubens gewiss sind und deren Glaube sich an der Bibel messen lässt. Predigerinnen und Prediger, die sich frei von der Angst machen, ohne ein Bibelzitat könnten sie nicht mehr wahrhaftig sein.“

Stimmt das? Ist sola scriptura heute nicht mehr genug? Ja, so gesehen stimmen diese Worte. Es braucht Christen und Pfarrer, die für ihren Glauben einstehen, die nicht durch Todschatzitate jedes gemeinsame Nachdenken ersticken, jedes Ringen um die Wahrheit besserwisserisch oder ängstlich zerstören, sondern selbst zum Wort werden. Es braucht Christen, die ihren Glauben in verständlichen Worten formulieren und dabei sich nicht scheuen, Fehler zu machen, unvollkommene Worte zu gebrauchen. Es braucht Christen, die sich erschüttern lassen vom Leid ihrer Mitmenschen und auch schweigen können, weil sie in besonderen Leidenssituationen keine Antworten des Glaubens haben.

**Aber betrifft das in der Tiefe dieses sola scriptura?** Bedeutet das, dass die Bibel unter uns Christen nicht mehr die Bedeutung haben kann, die sie damals hatte? In fast jeder Predigt auf den Kanzeln wird ein Bibeltext ausgelegt. Ein Wochenspruch bei der Begrüßung, ein Psalmgebet zu Anfang, die liturgischen Gesänge durchdrungen von Bibelworten, Bibeltexten! Das Glaubensbekenntnis, die Lieder des Gesangbuches: Das alles ist doch durch das biblische Zeugnis inspiriert! Soll damit nun Schluss sein? Sollen nun eine freischwebende Gläubigkeit der Gemeinde und der Herzensglaube des Pfarrers dem Gottesdienst seine Tiefe und Kraft verleihen? Haben wir nicht gesehen, was passiert, wenn dem Volk die Bibel entrissen wird und die Kirche die Herrschaft über die Bibel übernimmt? War das nicht so zu Zeiten Luthers: Die Kirche erdreistete sich, die Bibel alleine auslegen zu dürfen. Sie entriss dem Volk ihre Inhalte und machte ihre Theologie

zur Herrschaft! Sollen die Theologen heute wieder alleine über die Bibel verfügen? Ist das nicht schon wieder so auch in der Evangelischen Kirche? Oder brauchen wir die Bibel überhaupt nicht mehr? Haben wir alle schon so viel Glauben, dass wir auf die Bibel verzichten können. Ist unser Herz so sehr bei Jesus, dass wir selbst die Rolle der Bibel einnehmen können? Weg mit der Bibel: Wir sind ja da! Wir mit unserem Glauben. Wir mit unserem sozialen Engagement. Wir mit unserer Humanität und Aufgeklärtheit. Wir mit unserem demokratischen Prinzip. Wir mit unseren Wissenschaften, unserem guten Wollen! Sind wir nicht viel weiter als das Mittelalter? Ist unser Glaube nicht reifer, unsere Mitmenschlichkeit tiefer, unser Denken nicht klarer? Also weg mit der Bibel!

Aber es ist doch eigenartig, Ihr Lieben, wo immer man sich der Bibel wirklich entledigt oder man sie dem eigenen Wollen, dem eigenen Glauben unterwirft, dort geht einem bei bestem Wollen plötzlich die Puste aus, dort fängt man an, sich anzupassen, verliert Mut und Kraft, zu widerstehen, hat nichts mehr zu sagen, nichts mehr wirklich zu geben. Und umgekehrt: Wo immer Menschen den Mut haben, sich wirklich auf die Bibel einzulassen, sie als ein Geschenk Gottes anzunehmen, sich ihr auszusetzen, da fängt sich etwas an, zu bewegen. Da ließ sich dieser Mönch, Luther, in seiner Gewissensnot, in seiner Gottesfurcht, in seinem Gefühl der Verlorenheit auf die Bibel ein, auf den Römerbrief. Lassen wir Luther selbst reden „So raste ich wilden und wirren Gewissens; dennoch klopfte ich beharrlich an eben dieser Stelle bei Paulus an mit glühend heißem Durst, zu erfahren, was Paulus wolle. Bis ich, dank Gottes Erbarmen, unablässig Tag und Nacht darüber nachdenkend, auf den Zusammenhang der Worte aufmerksam wurde, nämlich: „Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ ... Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten.“

**Was erkennen wir aus diesen Worten Luthers?** Der Glaube, den vielleicht Kirche und Gesellschaft vergraben haben durch Ihre Willkür, ihr Verfallen-Sein an Zeitgeist oder an eigene Herrschsucht, wird dort wieder geweckt, wo Menschen bei der Bibel zu suchen beginnen. Der Gott, der sich in der Bibel Alten und Neuen Testaments kund tut, weckt durch die Bibel unseren angefochtenen oder verlorenen Glauben. Nicht nur bei Luther war das so. Ein prominentes Beispiel der Geschichte ist **Blaise Pascal**, der hochbegabte Wissenschaftler, der in all seinen Erkenntnissen und Begabungen doch nicht sein Leben fand. Von einer kleinen Gemeinde in der Normandie angestoßen, beschäftigte er sich mit der Bibel und rang im Angesicht der Bibel mit seinen eigenen Zweifeln und Erschütterungen. Und in der Nacht vom 23.-24. November 1654 dann die tief beglückende Erkenntnis: Gott nicht der Gott der Philosophen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. In sein berühmtes Memorial schrieb er: „»Gewissheit, Gewissheit, Empfinden, Freude, Friede. Gott Jesu Christi ... Nur auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist er zu finden ... Freude, Freude, Freude und Trä-

nen der Freude ... Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Jesus Christus! Jesus Christus! ... Möge ich nie von ihm geschieden sein!«

Nein, Ihr Lieben, es genügt nicht, Bibelworte zu zitieren. Wir müssen selbst zum Wort werden, ja!. Aber wir brauchen dazu die Bibel. Die Bibel ist das Medium, durch das Gott Dir und mir den Glauben weckt, Jesus vor Augen malt, heute wie damals. Das ist die Erfahrung der Kirche, darum die biblischen Texte im Gottesdienst. Darum ist es so wichtig, dass uns die Bibel in unserem Alltag begleitet. Ich bekenne es offen: Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, **dass mich die Bibel zum Christen gemacht hat**. In meiner verwirrten Jugendzeit, in der ich keinen Halt hatte, hatte ich mich, nachdem Freunde mich zum Schülerbibelkreis und zum Gottesdienst ihrer Gemeinde eingeladen hatten, auf die Bibel gestürzt. Täglich habe ich in ihr nach Antworten auf meine Fragen und Ängste und meine Sünden gesucht. Ich kannte die Bibel nicht, hatte nie in ihr gelesen, nur von meiner Oma aus der Kinderbibel vorgelesen bekommen. Aber diese Bibel öffnete mir die Augen, traf mich im Innersten. Ich fand mich in ihr wieder. Sie zeigte mir mein verwirrtes Herz und wie ich mit meinem Kämpfen und Rennen in die falsche Richtung rannte. Und sie zeigt mir immer wieder Christus, durch den mir Gott alles umsonst und aus Liebe schenkt, um was ich mich vergeblich so sehr bemühte. Mein Herz für Christus ist aus dem Lesen und Hören der Bibel erwachsen. Mein Mut, der immer noch viel zu klein ist, mein Glaube steht doch nur auf dem Fuß der Bibel.

Wir wundern uns über den Mut eines **Dietrich Bonhoeffers**, dass er dem Nationalsozialismus die Stirn geboten hat. Aber hören Sie selbst, was er in einem Brief schreibt: „Ich glaube, dass die Bibel allein die Antwort auf alle unsere Fragen ist, und dass wir nur anhaltend und etwas demütig zu fragen brauchen, um die Antwort von ihr zu bekommen. Die Bibel kann man nicht einfach lesen wie andere Bücher. Man muss bereit sein, sie wirklich zu fragen... Nur wenn wir es einmal wagen, uns so auf die Bibel einzulassen, als redete hier wirklich der Gott zu uns, der uns liebt und uns mit unseren Fragen nicht alleine lassen will, werden wir an der Bibel froh...“

Natürlich ist die Bibel kantig und eckig. 2000 Jahre oder länger liegen zwischen den Schriften der Bibel und mir. Sie ist durch und durch ein von Menschen geschriebenes Buch, muss in ihrer Zeitgeschichte verstanden werden. Wie soll man da alles verstehen und sich nicht an mancher Ecke stoßen? Deshalb brauchen wir Hilfen, die Bibel zu verstehen. Wir haben bei uns Bibelkreise. Wir lesen ja nicht nur als Einzelne die Bibel. Die Bibel ist der Gemeinde gegeben. Darum bieten wir Bibelkreise in der Gemeinde an, damit wir gemeinsam die Bibel an uns arbeiten lassen und uns dem Geist aussetzen, der mit der Bibel einhergeht. Darum halten wir jetzt auch Bibelabende mit unseren iranischen Schwestern und Brüdern, damit sie sich auf den Grund gründen, den wir in der Bibel finden: Christus und sein

Heil.

Aber es ist wichtig, dass wir auch zu persönlichen Bibellesern werden. Es gibt Hilfen für die tägliche Bibellese: Andachtsbücher, Losungsbücher. Haben wir Mut, uns auf die Bibel einzulassen? **Sören Kierkegaard** fragt: „Wagst du schon, mit der Bibel alleine zu sein?“ Und er selbst fügt hinzu: „Ich wage es immer noch nicht recht.“

Nein, Ihr Lieben, es genügt tatsächlich nicht, den Menschen Bibelstellen entgegenzuschleudern. Das ist lieblos, hochmütig und dumm. Aber wenn wir uns den Worten der Bibel wirklich aussetzen, mit ihnen leben, die Bibel an unser rechthaberisches Herz oder auch ängstliches und verzweifertes Herz heranlassen, werden wir merken, wie sie an uns ihr Werk tut, wie wir plötzlich selbst zum Wort werden, wie Christi Liebe uns zu Liebenden macht, wie Christi Vergebung die Mauer unserer Unversöhnlichkeit durchbricht, wie Christi Hingabe unserem Egoismus entgegensteht, und wir plötzlich nicht mehr so einfach sagen: „Mein Leib, mein Geld, mein Haus, mein Glaube gehört mir.“

Es ist nämlich wirklich wahr – und jetzt zitiere ich doch noch einmal zum Abschluss aus der Bibel: Das **„Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“** Amen